

Predigt 4. So. Jk B 2024 Hoher Dom, 8.00/10.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Jesus spricht mit Dämonen und treibt sie aus. Jesus war ein Exorzist. Mal ehrlich: Das ist ungefähr so seltsam wie: Unsere Oma spricht mit der Jungfrau Maria! Dabei schaut man ein wenig bekümmert, verdreht die Augen: Sie verstehen, das Alter!

Durch alle vier Evangelien hindurch ist Jesus umgeben von einer operettenhaften Schar böser Geister und Dämonen, die Menschen quälen, sie schütteln, schreien lassen und in Jesus ihren Meister finden – ihren Exorzistenmeister. Er treibt sie aus, schreit sie an, lässt sie sogar einmal in eine Schweineherde fahren.

Dieses, für uns moderne Menschen äußerst seltsame Handeln Jesu ist von Heerscharen von Bibelauslegern natürlich längst neutralisiert worden. Man hat sich mit Psychiatern und Psychologen beraten und alle Symptome eingeordnet in die moderne Krankheitslehre: Epilepsie, Neurosen, Psychosen, Wahnvorstellungen – man hat das ganze Programm seelischer Leiden bemüht.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Der Exorzist Jesus wurde in einen genialen Psychotherapeuten umgewandelt. Menschliche Nähe, Verständnis, Aufarbeitung von Kindheitsgeschichten und Trennungstraumata – all das konnte Jesus leisten und so eine Art Altertums-Sigmund-Freud werden.

Engel und Teufel gibt es nicht. Und außerdem galt es eine historische Schuld zu verarbeiten. Hatte dieser Teufels- und Dämonenglaube nicht zur größten ökumenischen Aktion vor der ökumenischen Bewegung unserer Tage geführt – zur großen Einigkeit aller Christen in der grausamen Verfolgung der sog. Hexen bis in die Neuzeit hinein?

Ungeachtet unserer Aufgeklärtheit aber bewegt das Thema „Exorzismus“, Austreibung des Teufels und der Dämonen, die Menschen und füllt immer mal wieder die Kinos!

Was soll man dazu sagen? Vielleicht machen wir es einmal anders und versuchen, uns von den Aussagen und Taten Jesu provozieren zu lassen, sie nicht eilfertig wegzufegen oder zu ignorieren. Eine solche Provokation könnte dazu führen, unseren Horizont zu erweitern und uns unserem eigenen Glauben wieder näher zu bringen.

Die Welt der Exorzismen könnte sich so als eine Bereicherung herausstellen, wenn sie uns nämlich darauf hinweist, dass der Mensch mit seiner Seele nicht der Mittelpunkt aller Dinge ist. Vielmehr sind wir eingebettet in Beziehungen zu Personen und Mächten, die außerhalb unserer selbst leben.

Wir müssen nicht nur mit uns selbst versöhnt werden, wenn wir aus dem Lot geraten. Wenn es unsichtbare Wirkfaktoren außerhalb unserer selbst gibt – nehmen wir das mit der Bibel einfach einmal an – und wenn diese uns schaden können, dann müssen wir uns auch von ihnen trennen können.

Wenn es Mächte gibt, die uns feindlich gesonnen sind, dann kann man von ihnen getrennt werden, man kann „Nein“ sagen zu ihnen. Das Fremde „sitzt“ in mir drin – aber es kann hinausgeworfen werden, ähnlich wie eine Krebsgeschwulst, die in mir lebt und von mir lebt, die aber dort nicht hingehört und hinausgeworfen werden muss.

Schauen wir kurz auf unser Evangelium von heute. Der unreine Geist spricht mit Jesus und dieser antwortet ihm.

Wir würden heute sagen: Jesus hat es mit einer Person zu tun.

Zur Zeit Jesu und bis ins 5. Jahrhundert hinein galt alles, was Lärm macht und schreit, was eigenwillig ist und widerspenstig, als Person. Wenn man hier von solchen Wesen spricht, dann hat man den Vorteil, dass man sie fassen und ansprechen kann und dass man sich durch Sprechen, durch Worte und Befehle, von ihnen befreien kann.

Aber schon im NT sind die Dämonen sozusagen weniger „Person“ als Gott selbst, sie sind eben „unreine Geister“, nur Mächte und Gewalten – aber sie sind wer! Und die Befreiung von ihnen hat zu tun mit dem Reich Gottes – darum geht es letztlich.

Und jeder Einzelne muss befreit werden, um jeden einzelnen Menschen wird sozusagen von Jesus gekämpft – es gibt keine Generalamnestie oder Massenheilung. Das unterscheidet Jesus von den Scharlatanen, die in Stadthallen ganze Hundertschaften von bösen Geistern befreien wollen.

Der alte Exorzismus, den es bei Jesus gibt, bei den Aposteln, in den ersten Jahrhunderten der Kirche, im Mittelalter und in der Neuzeit besteht heute weitgehend aus einem gemeinsamen Gebet von Geistlichem und Kranken. Ein Bibelwissenschaftler schreibt dazu:

*Für dieses Beten sollten ganz klare Grundsätze gelten. Erstens darf keine Rede vom Teufel je die Funktion haben, Menschen zu belasten oder zu verteufeln.*

*Zweitens: Wer heilt, hat Recht. ... Wenn Worte helfen und heilen, haben sie ihren Sinn im Dienst des Evangeliums erfüllt. So muss man das Böse nicht in die Seele integrieren, es zur Nachtseite jeden Charakters erklären, sondern es gibt Lösung, Befreiung und Sieg. ... Immer geht es dabei um die Erfahrung: „Das bin doch nicht ich!“, eine Erfahrung, die scharf zu trennen ist von psychopathologischen Störungen. Psychotherapie und Theologie haben es nicht mir derselben Materie zu tun, haben nicht denselben Gegenstand.*

*Und noch eine dritte Unterscheidung ist anzubringen: Wo der Mensch durch seine eigene innere Schwäche und durch egoistische Triebhaftigkeit bedroht wird, spricht man*

*nicht von Teufel und Dämonen, sondern von Begierde, bösem Herzen und Sünde.*

Bewusst lässt der Evangelist Markus das öffentliche Wirken Jesu mit einer Dämonenaustreibung beginnen. Schon am Anfang wird so sehr klar, was sich durch das ganze Wirken Jesu hindurchzieht: Er ist gekommen, um uns Menschen von Zwängen und Mächten zu befreien, die uns besetzen.

„Eine neue Lehre mit Vollmacht. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.“ – so sagen die Leute in der Synagoge über Jesus. Das möchte ich auch noch glauben und sagen dürfen.

Aber ich gestehe, dass mir am Ende der Predigt auch die Frage noch bleibt: „Was ist das? Was hat das zu bedeuten?“